

Baxter-Innovation ermöglicht Impfstoff gegen Influenza-Pandemie

Die europäischen Regulierungsbehörden genehmigten eine „Modellversion“ des Pandemie-Impfstoffs von Baxter. Dieser könnte für den Einsatz nach dem Ausrufen der Pandemie auf die neu auftretenden Influenza-Viren abgestimmt werden. Dank der innovativen Vero-Zell-Technologie von Baxter können Impfstoffe im Pandemie-Fall sicher und zuverlässig bereitgestellt werden.

In Sachen Pandemie-Vorbereitungen ist Baxter international im Spitzenfeld. „Wir haben im März dieses Jahres die Europa-Zulassung für einen Influenza-Pandemie-Impfstoff bekommen. Es ist ein so genannter Mock-up-Impfstoff, eine „Modellversion“ des Pandemie-Impfstoffs, der dann für den Einsatz nach dem Ausrufen einer Pandemie auf die neu auftretenden Influenza-Viren abgestimmt wird“, sagt Dr. Hartmut Ehrlich, Vice-President Global Research and Development, Baxter BioScience. Das ist ein weiterer Schritt zu unserem Ziel, die Bevölkerung mit sicheren und wirksamen Impfstoffen zu versorgen um uns bei einer möglichen Influenza-Pandemie zu schützen.

ZELL-BASIERTE VERFAHREN BESCHLEUNIGEN DIE PRODUKTION

Es ist kein Zufall, dass diese Europa-Zulassung für Baxters Influenza-Pandemie-Impfstoff CELVAPAN im Zusammenhang mit einer Bedrohung durch die aktuelle „Neue“ Grippe mit dem A/H1N1-Influenza-Virus zu Schlagzeilen führte. Um Regierungen und Gesundheitsorganisationen in ihrem Bemühen zu unterstützen, gefährlichen Influenza-Ausbrüchen einen Riegel

vorzuschieben, wurden zellbasierte Verfahren wie Baxters Vero-Cell-Technologie entwickelt: Sie sollen unter anderem die Zeitspanne zwischen dem Startschuss zur Herstellung eines Impfstoffes und dessen Auslieferung gegenüber der herkömmlichen Produktion mit Hilfe von Hühnereiern verringern. Und Zeitgewinn kann im Fall einer Grippe-Pandemie lebensrettend sein.



Dr. Hartmut Ehrlich



Dr. Noel Barrett

„Traditionell werden Influenza-Impfstoffe mit Hilfe von bebrüteten Hühnereiern produziert. Um Influenza-Viren in Hühnereiern vermehren zu können, müssen „abgeschwächte“, so genannte Reassortant-Viren hergestellt werden, die mit Hühnereiern kompatibel sind. Die Entwicklung dieser genetisch veränderten Viren und anschließende Sicherheitstests sind zeitaufwändig, bevor die Impfstoff-Produktion beginnen kann“, sagt Dr. Noel Barrett, Vice-President Global Research and Development Vaccines. „Die Vero-Cell-Produktionstechnologie ist von Hühnereiern unabhängig. Der Einsatz von Zellkultur ermöglicht auch die Verwendung von unveränderten, natürlich vorkommenden Wildtyp-Virenstämmen, die Umwandlung von Wildtyp-Virenstämmen in Hühnereier-kompatible Reassortanten ist nicht mehr notwendig.“



RASCHERE GENEHMIGUNG FÜR PANDEMIE-IMPSTOFF

Aufgrund des Einsatzes dieser Vero-Cell-Technologie hat Baxter die Genehmigung der EMEA für einen Modell-Pandemie-Impfstoff mit der Bezeichnung CELVAPAN erhalten. Dr. Ehrlich: „Die Qualifikations-, Entwicklungs- und Herstellungsprozesse, die bei der Erlangung einer Modell-Lizenzierung für CELVAPAN zum Einsatz kommen, gelten auch für die Verwendung dieses neuen A/H1N1-Influenza-Virenstamms für die Entwicklung eines Pandemie-Impfstoffes. Die CELVAPAN-EMEA-Lizenzierung ermöglicht eine schnelle Genehmigung für einen Pandemie-Impfstoff, der einen tatsächlichen Pandemie-Virenstamm enthält.“ Die Abteilung für Forschung und Entwicklung, die Produktionskapazität und die Pandemie-Planungskompetenz von Baxter ermöglichen es, auf effektive Weise mögliche Impfstoffe gegen potenziell entstehen-

de Influenza-Viren zu entwickeln. Dr. Barrett: „Baxter ist der Meinung, dass dank seiner Vero-Cell-Technologie Impfstoffe im Pandemie-Fall sicher und zuverlässig bereitgestellt werden können.“

Speziell für die Produktion eines Vogelgrippe-Impfstoffes (H5N1) ist die in Baxters Biomedizinischem Forschungszentrum Orth an der Donau entwickelte bahnbrechende Vero-Cell-Technologie von besonderer Bedeutung: Eine Vogelgrippe-Pandemie kann Hühner töten und die Impfstoff-Produktion damit zum Erliegen bringen. Bei dem Vero-Cell-Verfahren von Baxter ist diese Gefahr nicht gegeben, weil Hühnereier dabei keine Rolle spielen.

FSME- UND MENINGOKOKKEN C-IMPfung

Mit der Vero-Cell-Technologie und der Zulassung von CELVAPAN fügte sich ein weiteres Highlight zu Baxters Tradition als einem der innovativsten Impfstoffhersteller der Welt, die ihren Ursprung in Österreich nahm: Einer der erfolgreichsten Impfstoffe Europas ist der Impfstoff gegen FSME („Zeckenkrankheit“), der von der Wiener Immuno AG entwickelt wurde, die im Jahre 1996 von Baxter erworben wurde. Der FSME-Impfstoff wird heute zur Gänze im Forschungszentrum Orth an der Donau hergestellt. Durch die konsequente Durchimpfung konnten in Österreich in den Jahren 2000 bis 2006 rund 2.800 FSME-Erkrankungen verhindert werden.

Einen weiteren Beitrag zur Volksgesundheit leistet NeicVac-C, Baxters Impfstoff gegen eine von Meningokokken-C-Bakterien ausgelöste Form von Gehirnhautentzündung und/oder Blutvergiftung. Eine Erkrankung verläuft vor allem bei Säuglingen, Kleinkindern und Jugendlichen häufig tödlich oder hinterlässt bleibende Schäden am Zentralnervensystem – ein Schicksal, dem durch rechtzeitige Impfung zuverlässig vorgebeugt werden kann.

Neue Grippe-Impfstoffe

Gegenwärtig arbeitet Baxter zum Schutz der Bevölkerung neben CELVAPAN auch an zwei weiteren vielversprechenden Grippeimpfstoffen:

- ▶ Der saisonale Grippeimpfstoff „Preflucl“ wurde bereits erfolgreich klinisch getestet und befindet sich im Lizenzierungsverfahren.
- ▶ Der pre-pandemische Impfstoff „Vepacell“ wird auf Basis heute schon bekannter H5N1-Virenstämmen vorproduziert, kann auf Lager gehalten werden und bietet die Chance, durch Kreuzimmunisierung noch vor Ausbruch einer Pandemie einen prophylaktischen Schutz gegen Vogelgrippe zu erzielen. Gut für den Standort Österreich: Alle drei Impfstoffe wurden in Orth entwickelt. Und: Ein Großteil der pharmazeutischen Fertigung, also Formulierung, Abfüllung, Verpackung und Freigabe aller Baxter-Impfstoffe erfolgt in Wien.

Wirkstoff gegen α 1-Antitrypsin-Mangel ergänzt Baxters Produktpalette

Im November 2008 wurden alle Vorbereitungen und rechtlichen Genehmigungsverfahren abgeschlossen. Die Produktion ist inzwischen angelaufen und 2009 werden etwa 1,8 Millionen Liter Plasma in Baxters Wiener Produktionsstätten zu einem weiteren für die Betroffenen lebenswichtigen Medikament verarbeitet werden: Dem α 1-Proteinaseinhibitor, alias α 1-Antitrypsin, dessen Produktionsrechte Baxter in einem mehrstufigen Prozess erworben und dessen Herstellung zur Gänze in Wien gebündelt hat.

α 1-Antitrypsin ist ein Eiweiß, das an der Aufrechterhaltung des subtilen Gleichgewichts zwischen gewebesbauenden und gewebesabbauenden Stoffen in Leber und Lunge beteiligt ist. Ein erblicher Gendefekt (Chromosom 14q23.1) kann dazu führen, dass der Körper aus eigener Kraft zuwenig α 1-Antitrypsin erzeugt. Die Folge ist, dass die sogenannten Proteinase im Blutserum die Oberhand gewinnen und das Lungen- und/oder Lebergewebe sich selbst zerstört, indem Gewebe um- oder abgebaut wird. In der Leber äußert sich das als Zirrhose, in der Lunge als das gefürchtete angeborene Emphysem.

Diese häufig tödlich endenden Krankheitsprozesse können jedoch aufgehalten werden, wenn dem Organismus α 1-Antitrypsin regelmäßig von außen zugeführt wird, und eben dies ist die Aufgabe des neuen Baxter-Produkts. Es wird in einem neuen und bahnbrechenden Verfahren hergestellt: Weil α 1-Antitrypsin aus dem Blutplasma gesunder Spender gewonnen wird und Plasma ein nicht unbegrenzt verfügbares Gut ist, aus dem noch viele andere lebensrettende Arzneimittel hergestellt werden, suchte und fand Baxter einen – inzwischen lizenzierten – Weg, den bisher weggeworfenen Teil des Plasmas für diesen neuen therapeutischen Bereich einzusetzen. Baxter ist damit der erste Hersteller, dem die US-amerikanische Lebensmittel- und Medikamentenbehörde (Food and Drug Administration, FDA) die Produktion von α 1-Antitrypsin aus so genanntem „recovered“, also bisher verworfenem und rückgewonnenem Plasma genehmigt hat. Die Verlagerung sämtlicher dafür nötigen Verarbeitungsprozesse in die Wiener Betriebsstätten macht diese nun unabhängig von anderen Betriebsstätten und externen Partnern. Damit geht von Baxter Österreich einmal mehr nicht nur ein Versorgungsimpuls für schwerkranke Menschen überall auf dem Erdball aus, sondern auch ein Impuls zur Stärkung und Sicherung des Wirtschaftsstandorts in der Donauregion ■

30 Jahre Peritoneal-(Heim-)Dialyse

Vor drei Jahrzehnten stellte Baxter mit der Peritoneal- bzw. Heim-Dialyse eine neuartige Form der „Blutwäsche“ vor, die seither dialysepflichtigen Menschen eine neue Qualität von Mobilität und Unabhängigkeit bietet. Eine neue Studie zeigt, dass die PD auch gesundheitsökonomische Vorteile hat.



Dr. Willem Kolff und der Nachbau der ersten Trommelniere

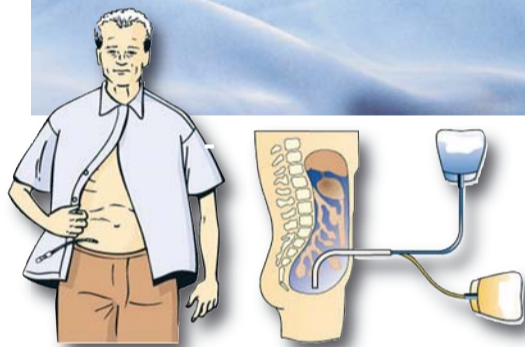
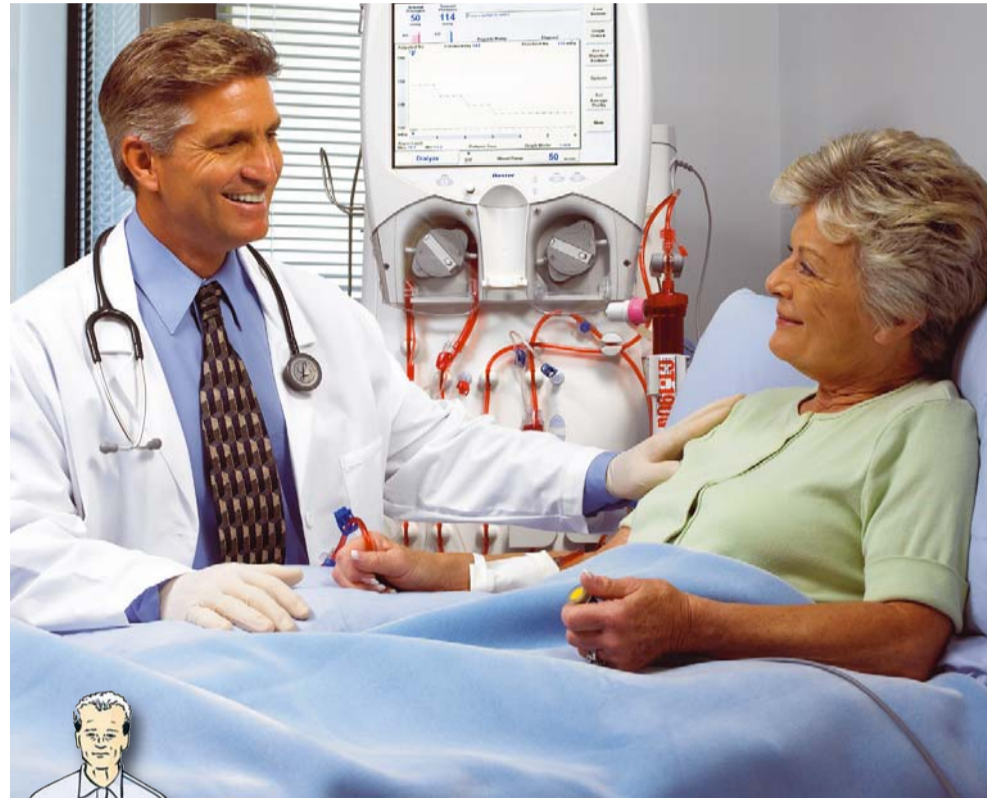
Kaum zu glauben: Als Baxter 1956 die Ideen des holländischen Arztes Dr. Willem Kolff ernst nahm und die von ihm erfundenen und zunächst von Hand hergestellten ersten Hämodialyse-Maschinen zur Serienreife weiterentwickelte, stand die medizinische Fachwelt dem skeptisch bis negativ gegenüber. Inzwischen beträgt die Zahl nierenkranker Menschen, deren Leben dadurch gerettet und um Jahrzehnte verlängert werden konnte, viele Millionen.

Doch Baxter blieb dabei nicht stehen, und so wird heuer ein „runder Geburtstag“ begangen: Vor 30 Jahren stellte der Konzern der Welt einen weiteren Meilenstein vor, die Peritonealdialyse bzw. Heimdialyse, die seither dialysepflichtigen Patient/-innen eine neue Qualität von Mobilität und Unabhängigkeit bietet.

HÄMODIALYSE UND PERITONEALDIALYSE

Das derzeit gängigste Dialyseverfahren ist die Hämodialyse (HD), sie kommt in Österreich bei 92 Prozent der Patient/-innen zum Einsatz. Der Nachteil dieses Verfahrens: Die Patient/-innen müssen sich einem festen Behandlungsplan anpassen und dreimal pro Woche über vier bis fünf Stunden in ein Spital oder Dialysezentrum kommen. „Ein ganz anderer Weg wird bei der Peritoneal- oder Bauchfelldialyse (PD) beschritten, der sehr gut selbst zu Hause durchzuführenden Heimdialyse“, so Nieren-Spezialist Univ.-Prof. Dr. Alexander Rosenkranz (Innsbrucker Universitätsklinik für Innere Medizin IV, Nephrologie und Hypertensiologie), auf einem Pressegespräch anlässlich der Alpenwanderung eines PD-Patienten Anfang Mai: „Sie nutzt das Bauchfell („Peritoneum“) als körpereigenes Filterorgan zur Blutreinigung.“

Die Dialyselösung fließt dabei durch die Schwerkraft mittels eines kleinen, weichen Plastikschlauchs („Katheter“) in die Bauchhöhle. Dieser Katheter wird mit Hilfe einer Operation implantiert und lässt sich später problemlos durch die Kleidung verdecken. An den Teil, der sich außerhalb des Körpers befindet, werden die Beutel mit der Dialyselösung angeschlossen. Während die Lösung in der Bauchhöhle verweilt, findet die Dialyse statt: Wasser und Giftstoffe wandern vom Blut durch das Bauchfell in die Dialy-



selösung. Nach etwa vier bis fünf Stunden ist die Lösung mit den auszuscheidenden Stoffen gesättigt und wird durch frische Lösung aus einem neuen Beutel ersetzt. Das ist zu Hause, am Arbeitsplatz und sogar auf Reisen möglich. Prof. Rosenkranz: „Der entscheidende Vorteil für die Patient/-innen besteht darin, dass sie während des eigentlichen Dialysevorgangs unabhängig von Geräten sind und sich frei bewegen können.“ Die häufigste Form der PD ist heute die „kontinuierliche ambulante PD“ (CAPD). Dabei wechselt der/die Patient/-in den Beutel mit der Dialyselösung von Hand, in der Regel drei bis vier Mal täglich. Der neueste Stand der Medizintechnik ermöglicht es inzwischen sogar, die PD vollständig nachts durchzuführen. Bei dieser Automatisierten Peritonealdialyse (APD) sorgt ein externes Gerät („Cycler“) selbstständig für den Austausch der Dialyselösung.

HEIMDIALYSE FÜR MOBILE MENSCHEN BESONDERS GEEIGNET

Prof. Rosenkranz: „Besonders für Dialysepatient/-innen, die selbstständig und vom betreuenden Zentrum unabhängiger sein wollen, ist die Bauchfelldialyse zu empfehlen. Dazu zählen Schüler/-innen, Studierende und Berufstätige, die aufgrund der großen Flexibilität von diesem Verfahren profitieren. Krankenstandtage oder Frühpenionierungen gehen bei PD zurück.“ Allerdings wird die PD in Österreich im internationalen Maßstab noch sehr zurückhaltend eingesetzt. Während in vielen europäischen Ländern 20 bis 30 Prozent der Dialysepatient/-innen eine PD machen, sind es in Österreich gerade einmal acht Prozent.

PD KANN VERSORGUNGSSITUATION UND GESUNDHEITSBUDGET ENTLASTEN

„Die PD könnte auch einen wichtigen Beitrag leisten, um die angespannte Versorgungssituation in Sachen Dialyse zu entlasten“, so Andreas Kronberger, Geschäftsführer der

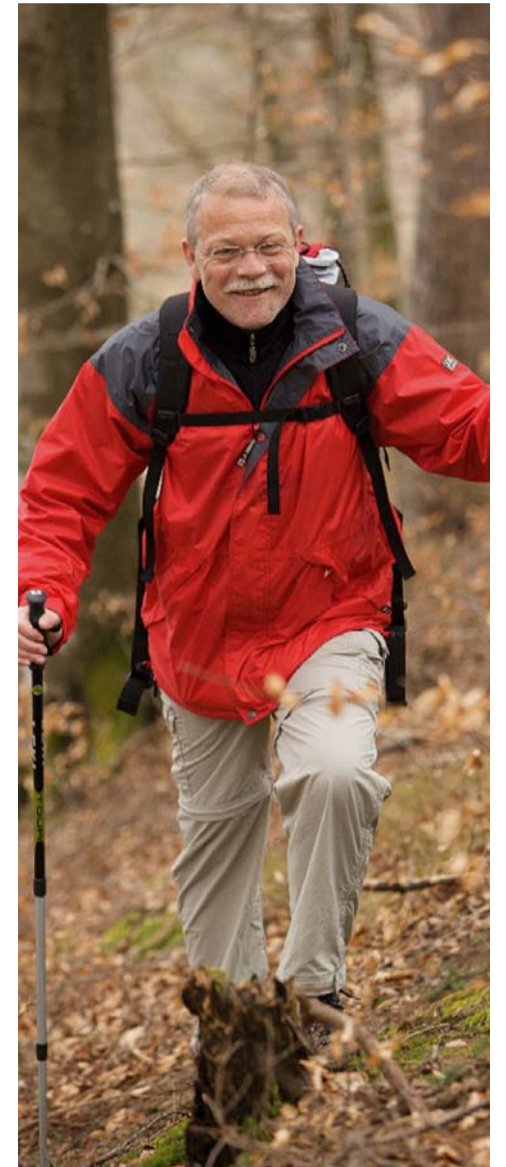


Andreas Kronberger

Baxter Vertriebs GmbH und Vorstand der Baxter AG. Außerdem ist die PD in der Lage, Kosten einzusparen, ohne dabei die medizinische Versorgung der Patient/-innen negativ zu beeinflussen. Eine Studie aus Niederösterreich zeigt: Während die durchschnittlichen Jahreskosten bei der Hämodialyse 62.870 Euro betragen, liegen diese bei der PD bei 41.460 Euro. Die Hauptursachen für diese Kostendifferenz sind die Transportkosten, die bei der HD anfallen, sowie die Medikamentenkosten für Medikamente gegen Anämie oder Eisenmangel.

FRÜHERKENNUNG KANN KRANKHEIT AUFHALTEN

Auch das beste und bequemste Dialyseverfahren wirkt nur, wenn es in Anspruch genommen wird. Anlässlich des Welt-Nierentages am 12. März 2009 warnte Dr. Sarah Prichard, Vice-President „Global Clinical Affairs“ von Baxter Renal eindringlich davor, die international empfohlenen Screening-Routinen außer Acht zu lassen: „Ein erhöhtes Risiko tragen alle die über 60 Jahre alt sind, die erblich vorbelastet sind oder die an Diabetes oder Bluthochdruck leiden. Die Untersuchung besteht in einem Blut- und Urintest und dauert nur wenige Minuten. Die Früherkennung von Nierenerkrankungen erlaubt eine entsprechende Änderung des Lebensstils und eine darauf abgestimmte Medikation, was deren Fortschreiten verlangsamt und Nierenersatztherapien wie Dialyse oder Transplantationen weit hinauszögern oder überflüssig machen kann.“ ■



Trotz Dialysepflicht zu Fuß über die Alpen

Aufgrund einer Niereninsuffizienz ist Volker Blum seit vier Jahren dialysepflichtig. Doch anders als die Mehrzahl seiner Leidensgenoss/-innen verbringt er zur „Blutwäsche“ nicht dreimal wöchentlich für mehrere Stunden in einem Behandlungszentrum, sondern wendet die von Baxter entwickelte Bauchfell-(Heim-)Dialyse an: selbstständig, zuhause oder auch auf Reisen – was ihn in wesentlich größerem Ausmaß zum Herrn seines Lebens macht.

Um Nierenpatient/-innen Mut für ein selbstbestimmtes Leben zu machen, startete der 41-jährige deutsche Versicherungsmakler ein spektakuläres Unternehmen: Am 23. April 2009 brach er am Marienplatz seiner Heimatstadt München in Richtung Venedig auf – zu Fuß und auf dem sogenannten „Goetheweg“, auf dem 1786 der Dichterstern die Alpen überquert hatte. Mit zehn Kilogramm im Gepäck legte Volker Blum innerhalb von 35 Tagen 630 Kilometer zurück und überwand dabei nicht weniger als 2.300 aufsteigende Höhenmeter. Seine Frau begleitete ihn dabei im Wohnwagen, in dem er morgens und abends auch die Bauchfelldialyse vornehmen konnte. „Mit dieser Wanderung wollte ich ein Zeichen setzen“, so Volker Blum. „Noch immer wissen viel zu wenig nierenkranke Menschen, wie mobil, aktiv und selbstbestimmt ihr Leben mit PD sein könnte.“ ■

Das erste Faktor-VIII-Präparat für Hämophile ohne tierische und menschliche Proteine wird 5 Jahre alt

In der Behandlung von Hämophilie („Bluter-Krankheit“) steht Baxter seit Jahrzehnten unverändert ganz vorne: Hämophile („Bluter“) sind fast ausschließlich Männer, deren Körper eines oder mehrere des guten Dutzend an Gerinnungsfaktoren, die zur Koagulation des Blutes und damit zum Verschluss blutender Wunden nötig sind, nicht oder nicht in ausreichendem Maß erzeugt. Die Ursache ist hauptsächlich ein angeborener Gen-Defekt, und ist zur Zeit nicht heilbar. Unbehandelt laufen Hämophilie-Patienten Gefahr, auch an geringfügigen Verletzungen zu verbluten. Operationen sind je nach Krankheitsintensität riskant bis unmöglich. Ihre Lebensqualität ist drastisch eingeschränkt und ihre Lebenserwartung kann um Jahrzehnte vermindert sein.



Dank Baxter gibt es jedoch Abhilfe: 1966 erblickte das erste industriell erzeugte Faktor-VIII-Konzentrat zur Behandlung der häufigsten Variante der Bluterkrankheit das Licht der Welt. Es wurde aus dem Blutplasma gesunder Spender gewonnen, ermöglichte Hämophilie-A-Patienten erstmals in der Geschichte ein praktisch normales Leben und eröffnete ihnen die Möglichkeit operativer Eingriffe.

Weitere Substitutionspräparate, wie etwa Faktor IX- und Faktor VII-Konzentrate, folgten, doch der Weitblick der Baxter-Forscher/-innen erkannte eine Grenze: Solange Faktorenpräparate aus Plasma gewonnen werden müssen, hängt ihre Verfügbarkeit von der Spendenbereitschaft gesunder Menschen ab. Zusätzlich erforderte das Auftreten neuer, damals unbekannter Viren, etwa HIV oder Hepatitis C, die Entwicklung neuer Test- und Inaktivierungsverfahren, um Patienten zuverlässig vor Krankheitsübertragungen aus infiziertem Spenderblut schützen zu können.

kannter Viren, etwa HIV oder Hepatitis C, die Entwicklung neuer Test- und Inaktivierungsverfahren, um Patienten zuverlässig vor Krankheitsübertragungen aus infiziertem Spenderblut schützen zu können.

KRANKHEITÜBERTRAGUNG THEORETISCH WEITGEHEND AUSGESCHLOSSEN

Der Ausweg aus diesen Problemen feierte dieser Tage seinen fünften Geburtstag: Am 4. März 2004 kam ADVATE, auf den Markt, das bislang erfolgreichste Baxter-Produkt. Es war das erste rekombinante, also gentechnisch hergestellte Faktor-VIII-Substitutionspräparat, bei dessen Herstellung auf Zusätze menschlicher oder tierischer Komponenten vollständig verzichtet wird. ADVATE wurde im Biomedizinischen Forschungszentrum Orth an der Donau entwickelt.

Mit ADVATE ist jede Infektionsübertragung auch theoretisch weitgehend ausgeschlossen und die Versorgung von Hämophilie-A-Patienten unabhängig vom Aufkommen von Spenderplasma. ADVATE wird sowohl zur Akutbehandlung als auch zur Prophylaxe und zur Kontrolle von Blutungen während Operationen bei Hämophilie-A-Patienten eingesetzt. ■



Sicherheitsnetz im OP

Allein in Österreich finden jährlich nicht weniger als 1,3 Millionen operative Eingriffe statt – von der einfachen Blinddarmsoperation bis hin zum hochkomplexen, viele Stunden dauernden neurochirurgischen Eingriff. Patient/-innen müssen sich dabei nicht nur auf die chirurgische Kompetenz des Operateurs verlassen können, sondern auch auf eine funktionierende Anästhesie. Die Narkose muss sicher wirken, im Ernstfall rasch nachjustiert werden können.

Baxter bietet Anästhesist/-innen eine vollständige und durchdachte Palette mit allem, was im Operationssaal nötig werden kann.

Gemäß den Verträgen mit den Krankenkassen trägt Baxter in Österreich zur Sicherheit der Patient/-innen durch das Inhalationsanästhetikum Suprane (Wirkstoff: Desfluran) bei, das eine besonders gute Steuerung der Narkose bei guter Kreislaufverträglichkeit und nur minimaler Belastung der Leber ermöglicht. Das zweite nach Österreich gelieferte Produkt ist Brevibloc (Wirkstoff: Esmolol), der am kürzesten wirkende aller Beta-Blocker, der mit einer Halbwertszeit von nur neun Minuten eine praktisch punktgenaue Regulierung von Puls und Blutdruck möglich macht. ■

Baxter zum 5. Mal unter den 100 nachhaltigsten Unternehmen

Bereits zum fünften Mal in Folge wurde Baxter von der international anerkannten Investitionsforschungs- und Beratungsfirma „Innovest Strategic Value Advisors“ als eines der 100 nachhaltigsten Unternehmen der Welt anerkannt. Das Ranking, in dem Baxter eines von nur zwei US-amerikanischen Healthcare-Unternehmen gelistet ist, wurde am 28. Jänner auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos bekanntgegeben.

Diese Auszeichnung fügt sich in eine bereits lange Reihe von Anerkennungen ein. So werden Baxters Erfolgsstrategien in dem neuen Kompendium „Green Biz“ präsentiert – ein Privileg, dessen sich weltweit nur 50 Unter-



Catalyst Award

nehmen erfreuen. Und das in der Pazifik-Region 2005 von Baxter eingeführte Programm „Building Talents Edge“, das eine 50/50-Parität zwischen Frauen und Männern in Führungspositionen anstrebte und 2008 auch erreichte, wurde mit dem renommierten „Catalyst Award“ für innovative Zugänge zur beruflichen Entwicklung von Frauen ausgezeichnet.



Töchertag 2009: Alternativen zu „klassischen Frauenberufen“ kennen lernen



Der „Wiener Töchertag“, eine Initiative der Gemeinde Wien in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien, ging bei Baxter am 23. April 2009 in die vierte Runde. 25 Mädchen hatten die Möglichkeit, einen Tag lang in naturwissenschaftliche und handwerklich-technische Berufe hinein zu schnuppern. Heuer standen die Berufsbilder Metallbearbeitungstechniker, Maschineneinsteller, Schlosser, Instandhaltungstechniker, Labortechniker, Mikrobiologe, Visuelle Kontrolle & Verpackungsmitarbeiter im Mittel-

punkt. Nach einer Sicherheitsunterweisung ging es zu den einzelnen Lehrstationen, ins Qualitätskontroll-Labor und ins Finishing.

Auch das Linzer Plasmazentrum – unterstützt durch das Land OÖ – war eines der teilnehmenden Unternehmen beim „Girls Day 2009“. Sechs junge Mädchen schnupperten ein wenig Berufsluft: Den Anfang bildete der Empfang der Plasmaspender an der Rezeption, dann ging es weiter in den Spendensaal, später konnten die Mädchen den Labormitarbeiter/-innen bei deren Arbeit über die Schulter schauen und die Weiterbearbeitung des gespendeten Plasmas mit verfolgen.

Die Idee für den Töchertag („Girls' Day“) stammt aus den USA. An diesem Tag besuchen Schülerinnen ihre Eltern und Bekannten am Arbeitsplatz und bekommen einen Einblick in deren Berufsleben. In speziellen Workshops lernen die Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren Berufsbilder kennen, die mehr Chancen bieten als so genannte klassische Frauenberufe wie Friseurin oder Einzelhandelskauffrau. ■

44 Millionen Dollar für die Bedürftigen der Welt



Global tätige internationale Konzerne tragen auch globale Verantwortung für die weniger Privilegierten, Minderausgestatteten schlecht ausgestatteten Menschen oder von Katastrophen Betroffenen dieser Erde. Für die Baxter International Inc. und Baxters Sozialstiftung, The Baxter International Foundation, sind dies keine leeren Worte. Beide zusammen spendeten im Jahr 2008 nicht weniger als 44 Millionen US-Dollar, um Menschen in Not den Zugang zu Gesundheitseinrichtungen zu erleichtern, um krisengeschüttelten Ländern zu helfen und um andere wesentliche Gemeinschaftsbedürfnisse zu befriedigen.

„Baxters karitative Aktivitäten sind in Einklang mit dem Auftrag unseres Unternehmens, Leben zu retten und zu erhalten, und stellen ein integriertes Element davon dar“, so Baxters CEO Robert L. Parkinson Jr.

„Ob durch Geld- oder Produktspenden, oder indem wir als Freiwillige unsere Zeit zur Verfügung stellen: Baxter fühlt sich zu einem unterstützenden Beitrag für die Gesundheit und das Wohlergehen der lokalen und globalen Menschengemeinschaft verpflichtet.“

Von dem Gesamtbetrag von rund 44 Millionen US-Dollar flossen 28,9 Millionen in die Befriedigung dringender lokaler Bedürfnisse in über 40 Ländern, zum Beispiel in ein Schulprojekt in der chinesischen Provinz Sichuan. An insgesamt 58 Länder wurden lebenswichtige medizinische Produkte im Wert von 10,9 Millionen US-Dollar gespendet, und über 4 Millionen der Baxter International Foundation gingen u.a. an 89 Hilfsorganisationen in 20 Ländern, um dort den Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung zu verbessern. ■



Beruf und Familie: Gütesiegel für Baxter

Der Einsatz für das Wohl der Menschen ist nicht teilbar“, sagt Mag. Markus Reinhard, Vice President Human Resources und Baxter Vorstand in Österreich. „Er erstreckt sich auch auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen aller unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir tun alles, um ihnen ein gutes Gleichgewicht zwischen Arbeit und der Erfüllung ihrer Lebensbedürfnisse zu ermöglichen und genießen dafür auch weithin Anerkennung.“

Zu dieser hat sich nun ein weiteres Gütesiegel gesellt: am 17. November 2008 erhielt Baxter vom Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend ein nationales und internationales Gütesiegel, das Grundzertifikat „berufundfamilie“ verliehen, eine Auszeichnung, der ein strenges Audit und eine Selbstverpflichtung für die Zukunft vorausgingen.

Nachdem Baxter Österreich schon 2004 von der Bundesregierung mit dem 1. Preis als frauen- und familienfreundlichster Betrieb ausgezeichnet worden war, entschloss sich das Unternehmen zur Teilnahme an dem neuen Zertifizierungsverfahren: Um weitere Verbesserungspotenziale in diesem Bereich auszuschöpfen und das Bewusstsein für die bereits umgesetzten familienfreundlichen Maßnahmen zu stärken.

Wertschätzung genießt Baxter schon seit langem für die arbeitszeitfreundlichen Öffnungszeiten des zweisprachigen Betriebskindergartens, das Scholarship-Programm (ein Stipendienprogramm für Kinder von Baxter-Mitarbeitern), die über 200 individuellen Teilzeitmodelle oder die umfassende Karenz- und Wiedereinstiegsbetreuung für Mütter und Väter. „Mit dem verliehenen Grundzertifikat verpflichtet sich Baxter aber nicht nur, die bereits erreichten Standards zu halten, sondern auch, an deren kontinuierlicher Verbesserung zu arbeiten“, so Mag. Reinhard. ■



Mag. Markus Reinhard



Ein Defibrillator für Orth an der Donau

„Wir sind sehr froh, dass Baxter ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatte und uns mit einer großzügigen Spende die Anschaffung dieses hochwertigen medizinischen Gerätes ermöglichte!“ Mit diesen Worten dankte Direktor Hubert Wald, Ortsstellenleiter der Johanniter-Unfallhilfe Orth an der Donau, für eine Spende von 8.000 Euro. Dr. Noel Barrett, Vice-President Global Research and Development Vaccines und Leiter des Biomedizinischen Forschungszentrums in Orth, und Dr. Hartmut Ehrlich, Vice-President Global Research and Development, Baxter BioScience, übergaben diese am 8. Februar 2009. Das Geld dient der Anschaffung eines mo-

dernen Defibrillators, eines Gerätes, das durch die Abgabe gezielter Stromstöße Herzrhythmusstörungen wie etwa das gefürchtete Kammerflimmern unterbrechen und damit Leben retten kann. Mit dem neuen „Defi“ wird die medizinische Akutversorgung in der Umgebung von Orth deutlich verbessert: Das neue Gerät ermöglicht eine wesentlich präzisere Patientenbeurteilung und Diagnose und damit auch wesentlich exaktere Interventionen als seine Vorgänger. Die Rettungsstation der Johanniter-Unfallhilfe in Orth an der Donau wurde im Oktober 2007 gegründet und führte 2008 bereits 292 Rettungseinsätze, 1.583 Krankentransporte und 38 sonstige Einsätze durch. ■

Baxter als „Tafel-Ritter“



Der Verein „Wiener Tafel“ sammelt überschüssige Lebensmittel und Hygieneartikel, die sonst entsorgt werden würden, und unterstützt damit über 7.000 Bedürftige in 70 sozialen Einrichtungen. Baxter hilft tatkräftig mit: In den Sommermonaten, wenn die ehrenamtlichen Fahrer/-innen auf Urlaub sind, übernimmt das Pharmaunternehmen eine Lieferung pro Woche. Damit lernen die Mitarbeiter/-innen von Baxter die Not der Menschen am Rande der Gesellschaft kennen und schaffen auch gleich selbst engagierte Abhilfe. ■

Entspannt spenden: Das neue Plasma-Zentrum Wiener Neustadt



Im großzügig ausgestatteten CITY PLACE, dem Tor zum Einkaufsviertel Pottendorfer Straße in Wiener Neustadt, eröffnete Baxter am 1. April 2009 das modernste Plasma-Zentrum Österreichs. Bisher spendeten die Wiener Neustädterinnen und Wiener Neustädter bereits zigtausende Liter Plasma als Basis für die Herstellung lebenswichtiger Medikamente – jetzt werden sie für ihren Einsatz auch durch ein gehobenes Ambiente belohnt.

Das neue Plasma-Zentrum bietet auf 787 Quadratmeter so viel Platz, dass 25 Spender/-innen gleichzeitig in angenehmer Atmosphäre kostbare Blutbestandteile spenden können. Baxter beschäftigt 22 Mitarbeiter/-innen, überwiegend aus der Region Wiener Neustadt und hat durch die Übersiedlung in die neuen Räumlichkeiten vier neue Arbeitsplätze geschaffen. ■

Donaupark-Run: Laufen für eine gute Sache



Am 16. Juni 2009 fand bereits zum achten Mal der Baxter Donaupark-Run statt, der nicht nur die Gesundheit der bis zu 600 Teilnehmer/-innen, sondern auch das SOS-Kinderdorf Wien fördert. Dieses wird wie bereits in den vergangenen Jahren die Summe aller eingehenden Nennelder abzugsfrei erhalten. Der Baxter Donaupark-Run reiht sich in eine lange Liste gemeinnütziger Aktivitäten des Pharma-Unternehmens Baxter ein: So erhalten auch alle Betreuer/-innen und Kinder der SOS-Kinderdörfer jedes Jahr die nötigen FSME-(Auffrischungs-)Impfungen gratis. Die Einnahmen des Baxter Punschfestes 2008 (EUR 11.000) wiederum wurden vom Vorstand auf EUR 21.000 aufgestockt und einem alleinstehenden Familienvater mit vier Kindern, darunter ein Kleinkind mit AADC-Mangel (eine seltene Mangel-Erkrankung die das normale Wachstum und die einwandfreie Funktionsfähigkeit des Gehirns verhindert) überwiesen. ■



„Together, We Care“

„Together, We Care“ lautete daher nicht nur das Motto des 20. Hämophilietages des Welthämophilieverbandes (WFH) am 17. April 2009, sondern auch der Titel des neuen Video-Podcasts des WFH. Dieser ging mit Unterstützung von Baxter online und unterstreicht die Bedeutung eines ganzheitlichen Betreuungsansatzes in der Versorgung Hämophilie-Erkrankter. Zu finden auf: www.wfh.org ■

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber: Baxter Österreich; A-1030 Wien, Landstraßer Hauptstraße 99/2A; Tel.:(01) 71120 0; www.baxter.at
Für Informationen zu den Texten schicken Sie ein E-Mail an: news@baxter.at